

**Ansprache von Erzbischof Reinhard Kardinal Marx im Pontifikalamt
am 28.09.2013 in Stará Boleslav am Fest des Hl. Wenzel
anl. des Gedenkens 75 Jahre Münchner Abkommen**

Eminenz, lieber Erzbischof Kardinal Duka,
liebe Mitbrüder im bischöflichen und priesterlichen Dienst,
liebe Diakone und Ordensleute, liebe Brüder und Schwestern im Glauben an Jesus Christus,
liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Pilgerfahrt am Fest des Hl Wenzel,
Sie alle, die hierher gekommen sind, grüße ich herzlich!

Es ist mir eine große Ehre und eine ebenso große Freude, als Erzbischof von München und Freising und Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz an Ihrer Nationalpilgerfahrt am Fest des heiligen Wenzel teilnehmen zu dürfen.

Gerne bin ich der Einladung des Erzbischofs von Prag, Kardinal Dominik Duka gefolgt, um hier und heute miteinander die Eucharistie zu feiern in dem Bewusstsein, dass damit die Zusammengehörigkeit aller Christen und aller Menschen zeichenhaft sichtbar wird.

In der Kirche gibt es keine Ausländer, zwischen den Getauften darf es keine Grenzen geben. In diesem Bewusstsein wächst Nähe und Vertrautheit, Solidarität und tätige Nächstenliebe. Die Eucharistie sammelt die Menschen um Christus, sie bringt uns in Verbindung miteinander und sie macht uns zu Freunden, zu Schwestern und Brüdern in Christus. Es ist wichtig, sich immer wieder von Christus, der unser Leben ist, stärken zu lassen und gemeinsam mit ihm zum neuen Volk Gottes zu werden.

Es ist die Botschaft des christlichen Glaubens von Anfang an: Die Völker Europas sind seit Jahrhunderten vom christlichen Glauben geprägt, sie gehören zu einer großen gemeinsamen Tradition, die um diese Möglichkeit, diesen Auftrag und diese Verheißung der Gemeinschaft in Christus weiß. Es gibt in unseren Ländern große Zeugen des Glaubens wie den Hl. Wenzel, die den Menschen durch die Geschichte hindurch Vorbild waren.

Und doch haben unsere Vorfahren, sogar noch die Generation unserer Eltern, Kriege geführt, und doch ist da die Erschütterung, dass christlich geprägte Menschen so stark verführt wurden zu Gewalt, Ausbeutung, Ungerechtigkeit, Rassismus und Totalitarismus.

Als die Generationen, die nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden, können wir das vielleicht gar nicht wirklich verstehen und nachvollziehen, wie es immer wieder dazu kommen konnte. Was wir aber verstanden haben, ist, dass uns heute der Auftrag zukommt, in allen Völkern Europas die Versöhnung im Geiste Christi voranzubringen. Im neuen Volk Gottes darf es keine Feinde geben. Christus ist unser Leben, Christus ist die Seele Europas, die immer neu zum Leben erweckt werden muss.

Gott sei Dank ist auf diesem Weg zwischen Tschechien und Deutschland schon vieles geschehen und die beiden Völker pflegen eine vorbildliche Zusammenarbeit und bauen neue Brücken zueinander. Die Katholische Kirche hat dabei immer wieder versucht, Versöhnung zwischen unseren beiden Nachbarvölkern zu stiften, deren Zusammenleben der Zweite Weltkrieg, die unmittelbar folgenden Ereignisse und die Jahrzehnte des Kalten Kriegs so tragisch gekennzeichnet haben.

Der große Umbruch des Jahres 1989 hat die Länder Europas von Mauern und Barrieren befreit und ermöglicht es, jahrhundertlang gewachsene Nachbarschaften mit neuem Leben zu erfüllen. In dieser neuen Situation haben sich die deutschen Bischöfe bereits zu Beginn des Jahres 1990 an die Bischöfe der Katholischen Kirche in der Tschechischen und Slowakischen Republik gewandt mit dem Wunsch, die zwischen den beiden Völkern liegende Hinterlassenschaft eines halben Jahrhunderts, das Unrecht und Leid, Misstrauen und Gleichgültigkeit zwischen den Menschen beider Länder wachsen ließ, zu überwinden, und dieses unselige Erbe beiseite zu räumen, damit die Herzen der Menschen für den gemeinsamen Bau an einem neuen Europa gewonnen werden können. Die Wahrheit und die Liebe sind die Mittel, die uns frei machen von der Last der vergangenen Schuld und offen für die Gestaltung der Zukunft in Gerechtigkeit und Frieden. Die Bischöfe der Tschechischen und Slowakischen Republik sind eingetreten in diesen gemeinsamen Dialog im Bewusstsein, dass die schmerzliche Vergangenheit und die bitteren Erfahrungen uns herausfordern, Wege der Umkehr und der Versöhnung zu gehen.

Der damals begonnene Dialog darf nicht mehr zum Erliegen kommen und muss immer neu vorangebracht werden; die Kommunikation zwischen uns darf nicht mehr abreißen. Deswegen hatten wir unsere Mitbrüder aus der tschechischen Nachbarschaft zur diesjährigen Frühjahrsvollversammlung der Bayerischen Bischofskonferenz in Waldsassen eingeladen und uns darüber ausgetauscht, welchen Beitrag wir als Katholische Kirche künftig zu einem freundschaftlichen und friedlichen Zusammenleben der Völker leisten können.

Eine Grundvoraussetzung für ein freundschaftliches und friedliches Zusammenleben der Völker ist jedoch die Versöhnung. Diese Versöhnung ist mir ganz persönlich ein wichtiges Anliegen, gerade heute bei dieser Wallfahrt am Festtag des Hl. Wenzel, am 75. Jahrestag des Münchner Abkommens, in dessen Folge unzählige Menschen hier im Land und letztendlich in ganz Europa mit unbeschreiblichem Leid überzogen wurden.

Geschehenes kann nicht ungeschehen gemacht werden. Gewalt und Unrecht haben tiefe Wunden geschlagen und Bitterkeit hinterlassen. Dies alles bedauere ich sehr und es macht mich traurig und betroffen. Voraussetzung, um Versöhnung zu ermöglichen, ist der Blick auf die Wahrheit der Geschichte, die unsere Völker erlebt und erlitten haben. Das gilt auch im Blick auf das Münchner Abkommen, das vor 75 Jahren mit zur Okkupation und Unterdrückung geführt hat. Beim Blick auf die Geschichte geht es niemals um Aufrechnung, sondern um die Wahrheit, die uns frei macht. Es geht darum, als Nachbarn in Europa ehrlich miteinander umzugehen und nach vorne zu schauen ohne die Geschichte des Unrechts und des erlittenen Leids, die wir alle kennen, zu vergessen. Jedes einzelne Menschenschicksal muss dabei in den Blick genommen werden.

Ich bin sehr froh darüber, dass wir Bischöfe der Bayerischen Bischofskonferenz mit unseren tschechischen Mitbrüdern ein gutes Zusammenwirken vereinbart haben und dass durch die Begegnung das gegenseitige Vertrauen gewachsen ist und mit jeder neuen Begegnung weiter wachsen wird. Und wir Bischöfe aus Bayern und Tschechien werden uns in wenigen Wochen erneut in Prag treffen und den Dialog fortsetzen. Trotz unserer belasteten Geschichte können wir dabei erleben, dass wir uns gegenseitig anerkennen, achten, wertschätzen, voneinander lernen und Zuneigung empfinden. Es gibt nicht die Tschechen und nicht die Deutschen, wir alle sind Geschöpfe Gottes und als seine Ebenbilder gleich wertvoll, so dass keiner sich über den anderen erheben darf. Das immer wieder zu erinnern und nicht zu vergessen, ist genuin christlicher Auftrag, auch wenn dieser nicht immer einfach zu erfüllen ist. Aber gerade wir

Christen, wir als Katholische Kirche, müssen zum Sauerteig von Versöhnung und Hoffnung werden. Wir können diesen Auftrag nicht an andere delegieren.

Das können wir vor allem von denen lernen, die sich seit langem um die Aussöhnung unserer Völker bemühen, die schon lange aufeinander zugegangen sind und die Kontakte pflegen. Ihre Erfahrung lehrt uns, dass aus Vorbehalten Vertrauen und aus Feindschaft Freundschaften werden können, wenn Menschen aufeinander zugehen und vom Geist des Evangeliums inspiriert sind.

Ich danke allen, die sich aus Tschechien und aus Deutschland auf diesen Weg gemacht haben und von denen viele auch heute da sind: Sie sind es, die die Versöhnung vorangebracht haben und weiter voranbringen. Wir werden miteinander Zukunft bauen und verlässliche Partner sein. Christus eint uns!

So möchte ich den heiligen Fürsten Wenzel um seine Fürsprache anrufen und Gott bitten, dass er das gegenseitige Vertrauen stärke: Mögen die Menschen unserer beider Länder in Gegenwart und Zukunft in Freiheit, Frieden und Freundschaft miteinander verbunden sein!